

# Schäfer- und Magerrasen-Route

*Viele kleine Flächen*



① In der Wolle der Schafe verfängt sich vieles – auch Samen der Futterpflanzen.



② Die Früchte des Odermennigs (*Agrimonia eupatoria*) besitzen Kletthaken. Links die gelben Blüten der Pflanze.



③ An der Dolde der Wilden Möhre (*Daucus carota*) hängt auch im Winter noch ein Teil der borstigen Samen und wartet auf „Verbreitung“.

*In anderen Gegenden wie der Schwäbische Alb oder der Lüneburger Heide gibt es große zusammenhängende Weiden – hier sind es dagegen viele, relativ kleine Flächen. Beweidung schafft Vernetzung durch Samentransport.*

Hier stehen Sie auf einer der vielen kleinen Hutungsflächen. Wenn Sie zum passenden Zeitpunkt hier vorbei kommen, erkennen Sie es zum Beispiel an den Nelken, die hier im Sommer zwischen den Weidegängen blühen. Vielleicht haben Sie inzwischen auch einen Blick dafür bekommen, wie Hutungen aussehen, denn als unebene, schwachwüchsige Grünlandflächen mit den eingestreuten Gehölzen sind sie oft leicht zu erkennen. Dass viele Flächen klein sind und zerstreut liegen, stellt die Nutzer allerdings vor besondere Herausforderungen.

Man weiß, dass auf kleinen Flächen Tier- und Pflanzenarten leichter aussterben. Kleine Flächen bedeuten tendenziell, dass kleinere Bestände vorhanden sind, ein geringerer genetischer Austausch möglich ist und zufällige Ereignisse einen Bestand auslöschen können. Der Wechsel der Weidetiere zwischen den verschiedenen Flächen fördert aber den genetischen Austausch. Schafe und Ziegen tragen Samen von Pflanzen im Fell, im Magen und zwischen den Klauen mit sich und auch Kleintiere werden mit verbreitet. Klettige, borstige oder haarige Samen haften besonders gut im Fell.

Es ist also so, dass der Wechsel zwischen Hutungsflächen diese Flächen ökologisch „zusammenhält“. Dadurch entsteht eine Vernetzung, auch wenn man in der Landschaft kein zusammenhängendes Netzwerk erkennt. Zu dieser Vernetzung tragen auch Hutungen bei, die aufgrund ihrer geringeren Bedeutung nicht in das Schutzgebietsnetz Natura 2000 aufgenommen wurden. Sie gelten wie diese Kuppe, auf der die Schutzhütte steht, als „Trittsteinbiotope“ und tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei.

## Immer habe ich Sachen in der Wolle!

Was da drin alles hängenbleibt. Es gibt ein paar Samen, die sind ziemlich klettig und die kommen dann mit mir auf die nächste Weidefläche. So tauchen dann dort Pflanzen auf, die

vorher nicht da waren. Ich will mal schauen, ob die Nelken auch klettige Samen haben, aber ich glaube, die hängen einfach so mit der feuchter Erde an meinen Füßen.



### BILDNACHWEIS

Bilder: ① bis ③ Kerstin Bär

Karte: GIS Stadt Nidda



○ STANDORT: Schutzhütte am Röderweg

